

75 Jahre Deutscher Tanzsportverband

Zwischenbilanz auf dem Weg ins 21. Jahrhundert

Bis 1929: Die Vorgeschichte

„Über Nacht ist der Tanz vom Amüsement zum Sport geworden“ - in der gesamten Tanzsportgeschichte gibt es keinen markanteren Satz. F.W. Koebner setzt ihn an den Anfang seines Buches *Tanz-Brevier*, das er 1913, am Vorabend des Ersten Weltkriegs herausgibt. „Über Nacht?“ Vielleicht in dem Sinn, in dem wir zwischen Einschlafen und Aufwachen nichts bemerken - während doch eine Menge passiert.

Manches bemerkt man schon deshalb nicht, weil die Worte die gleichen bleiben, ihre Bedeutung sich aber ändert. So wie Shakespeare z. B. das Wort „Sport“ verwendet hat, bedeutet es genau das, was Koebner 300 Jahre später mit „Amüsement“ bezeichnet: Spiel und Spaß, nicht Wettkampf. Es gibt aber auch Worte, an denen die alte Bedeutung hängen bleibt: „Turnier“ ist ein gutes Beispiel. Die Zahl der Sportarten, für deren Wettkämpfe man dieses „ritterliche“ Wort verwendet, ist nicht groß: Schach, Reiten, Tennis, Golf – und Tanzen. Ursprünglich lauter Nobel-Sportarten. Es ist ja auch kein Zufall, daß die Zeitschrift, die Koebner in eben dem Jahr gründet, in dem das erste Tanzturnier auf deutschem Boden stattfindet, *Ellegante Welt* betitelt ist.

Mit anderen Worten: Es sollte uns nicht überraschen, daß die ersten Tanzturniere Sache der „Gesellschaft“ sind, der „Oberen Zehntausend“, die es sich z.B. leisten können, schon um fünf Uhr (wo Otto Normalverdiener noch bei der Arbeit ist) zum Five-o'clock-tea zu erscheinen – und die manchmal auch ihren Spaß daran haben, die Werk tätigen zu schockieren.

Was tanzen nun diese feinen Leute, die sich 1912 im „Admiralspalast“ zum ersten Deutschen Tanzturnier treffen? Es sind durchwegs „Herrschaften“, Botschafts-Attachés und dergleichen. Häufig treten sie unter Pseudonym an, und ihre Damen werden oft überhaupt nicht genannt. Ja, was tanzen sie? Wer nicht wirklich zur Oberschicht gehört, sondern nur dazu gehören möchte, das gehobene Bürger-tum z.B. (und mit ihm fast die gesamte Tanzlehrerschaft), hält sich an das Althergebrachte, Quadrille zum Beispiel. Die echte „Gesellschaft“ dagegen, mehr übermütig als hochmü-

tig, findet ihren Spaß am eher Anrühigen: an Tänzen, die aus einem „Milieu“ stammen, dem der südamerikanischen Bordelle (das war der Tango, ein rechter Zuhältertanzen) oder dem der großstädtischen Hinterhöfe, wo der Schorsch seine Göre bzw. seine Mizzi per „Schieber“ bettreif tanzt. Die „Schiebe- und Wackeltänze“ kommen aus Frankreich (aus dem so allerlei Anrühiges kommt) oder aus einem noch fragwürdigeren, sprich interessanteren Milieu, nämlich dem der „Neger“.

Wie sich aus diesem Spannungsfeld und dieser Gemengelage Tanz als Sport, d.h. demokratischer Tanz herausbildet, und wie der dafür zuständige Verband diesen Prozeß steuert, ist eine spannende Geschichte.

1921 bis 1945: Gründung und Ruin

Es ist wirklich erstaunlich, wie früh, schon 1921, alles da ist, was den DTV heute ausmacht: ein reiner Amateurverband als eingetragener Verein, im Verhältnis zu den „Profis“ stärker als jeder andere in der Welt, mit Präsidium, Satzung und Verbandsorgan; Arbeitsteilung mit der Tanzlehrerschaft; Startklassen mit Aufstiegsregelung und Wertungskriterien usw. Das Buch von Heinz Pollack über *Die Revolution des Gesellschaftstanzes (1922)* liest sich streckenweise wie ein heutiges Fachbuch über die Grundlagen des Standardtanzen. Es könnte ebensogut den Titel *Tanzsport* tragen . . . Sieht man genauer hin, erkennt man gewaltige Differenzen und Spannungen. Was Pollack progapiert, das reine Sporttanzen ohne gesellschaftliche Ambitionen, ist bereits völlig demokratisch. Im Verband dagegen, der vermutlich schon 1915 entstanden wäre, wenn der Weltkrieg nicht dazwischen gekommen wäre, mischt sich das Alte mit dem Neuen noch lange Zeit. Bis in die 50er Jahre käme in manchen Clubs niemand auf die Idee, eine Verkäuferin oder einen Arbeiter aufzunehmen. Es ist auch kein Zufall, daß unter den ersten drei Verbandspräsidenten zwei Adlige sind: Dr. Burghard Freiherr von Reznicek und Kammergerichtsrat Herbert von Spoenla.

Auch auf dem Parkett geht vieles durcheinander. Das ganze Jahrzehnt hindurch wird heftig experimentiert und „gewackelt“. Man experi-



TRP

mentiert mit den Tänzen, der Tanzhaltung, den Turnierformen, dem Wertungssystem. Erst am Ende des Jahrzehnts, angesichts der Wirtschaftskrise, hat man „andere Sorgen“; es beginnen die 30er Jahre, das Jahrzehnt der Aufmärsche, das dann mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs endet.

In diesen Roaring Twenties aber hat sich etwas herauskristallisiert, was nun als „Standard“ gilt: eine bestimmte „festgeschriebene“, lehrbar gemachte Art des Tanzens, die auch eine ganz bestimmte Art von Musik mit ganz bestimmten Taktzahlen voraussetzt. Eines der wichtigsten Jahre in der Entwicklung des Tanzsports ist daher das Jahr 1934: Der Pfarrerssohn, Tanz-Weltmeister und ausgebildete Musiker Victor Silvester will nicht länger zusehen, wie die Musiker den Tänzern nach Lust und Laune vorschreiben, was zu tanzen ist. Er ruft – mit großem Erfolg – eine Strict-Tempo-Band ins Leben und koppelt damit zum ersten Mal die Tanzentwicklung ab von der Musikentwicklung.

Für den deutschen Verband bedeutet dieses Jahr 1934 etwas noch weitaus Problematischeres. Es besteht die Gefahr, daß die Nationalsozialisten den Tanzsport als etwas „Artfremdes und Undeutsches“ ablehnen. Es gibt Tendenzen, den (deutschen) Volkstanz gegen den (internationalen) Gesellschaftstanz auszuspielen. Ist Herbert von Spoenla noch der richtige Mann, diese Gefahren abzuwehren? Da ist es vielleicht gar nicht so schlecht, daß mit Franz Böhler ein Mann an die Spitze tritt, der noch keinerlei Grund sieht, sich Hitler zu widersetzen. Wahrscheinlich hat sich Franz Böhler Verdienste um die Erhaltung des Tanzsports in Nazi-Deutschland erworben. Aber wie dem auch sei, wir Nachgeborenen sollten äußerst vorsichtig sein, wenn es darum geht, über die damaligen Akteure ein Urteil zu fällen oder gar den Stab zu brechen.

Brennpunkt 1921:



Weltgeschehen:

Man hat die Steckrübenwinter des Weltkriegs hinter sich, die große Inflation aber noch vor sich und ist lebenshungrig. Ganz nebenbei tritt

zum erstenmal Hitlers SA in Erscheinung, und in Italien bereitet Mussolini seinen „Marsch auf Rom“ vor.

In Berlin wird am 4. November der im Vorjahr informell gegründete Reichsverband für Tanzsport RfT ins Vereinsregister eingetragen. Der Nachfolgeverband DTV hält aus diesem Grund die Deutsche Meisterschaft der Amateure alljährlich Anfang November ab. Anders als die Mehrheit der Tanzlehrer bemächtigen sich die Amateurtänzer der neuen Tänze und betreiben sie als Sport. (In England wird erst zwölf Jahre später eine National Society of Amateur-Dancers gegründet, bleibt aber ohne Bedeutung). — F.W. Koebner knüpft mit dem Buch ‚Das Neue Tanz-Brevier‘ an die Vorkriegszeit an. Es zeigt sich darin, daß der Weltkrieg tänzerisch kein Umbruch war; sondern nur eine Unterbrechung. Unter dem Eindruck des Jazz publiziert Koebner im folgenden Jahr ein drittes Buch mit dem Titel ‚Jazz und Shimmy Brevier der neuesten Tänze‘. Die Deutsche Nachrichtenagentur schreibt am 4. März: „Der Jazz ist der Modetanz von heute, ein Gliederschütteln und Verrenken, wie man es sonst niemals im Tanzsaal sah“. Die gesellschaftlichen Spannungen zeigen sich auch in dem, was die linksorientierte Zeitschrift Weltbühne zum Jazz schreibt: „Der deutsche Oberlehrer kann ihn nicht tanzen. Der deutsche Reserveoffizier kann ihn nicht tanzen.“ — Am 12. Oktober beginnt das Sponsoring im Tanzsport. Die Londoner Zeitung Dally Sketch kündigt ein Amateurnturnier an, das richtungweisend wird: nach zahllosen Vorläufen und 21 Distrikt Finals werden bei den Grand Finals in London unerhört hohe Preisgelder gezahlt: 1.500 Pfund plus Spesen; erstmalig besteht das Wertungsgericht nur aus bekannten Fachleuten (und nicht mehr aus Operettenstars); getanzt wird Foxtrot und Waltz; die Paare tanzen den Foxtrot ohne Chasses, und es wird registriert, daß die Vorwärtsschritte generell mit der Ferse angesetzt werden, die normale Gehbewegung sich als Basis durchgesetzt hat.

In Dresden schreibt Heinz Pollack ein Buch, das im folgenden Jahr mit dem charakteristischen Titel ‚Die Revolution des Gesellschaftstanzes‘ erscheint. Pollack setzt das sportliche Tanzen in scharfen Kontrast zur Welt der exzentrischen Modetänze und zur vornehmen

TRP 1927

Die ersten Europameisterschaften der Amateure finden unter RPG-Regie in Frankfurt statt. — Victor Silvester veröffentlicht sein Buch ‚Modern Ballroom Dancing‘ (bis 1945 werden eine Million Exemplare verkauft; an den verschiedenen Ausgaben läßt sich die Entwicklung ablesen). — Mit dem Lindy Hop (benannt nach Charles Lindberg‘ der im Mai dieses Jahres den Atlantik überfliegt), beginnt in den USA die Laufbahn des Rock‘n‘Roll (Vorläufer und Varianten sind Texas Tommy 1910, Jitterbug 1940, Boogie Woogie 1950, Jive 1960). Die Lindy Hoppers üben ihre Schritte bereits sorgfältig ein und veranstalten Wettbewerbe. Aus dem Double Lindy wird später der Double Jive (Sechschritt).

1928

Die deutsche Tanzlehrerschaft trifft sich erstmals zu einer Konferenz in Bad Kissingen. (Diese Tradition wird auch nach dem Krieg weitergeführt und in den 90er Jahren von der Tanzsporttrainer-Vereinigung TSTV aufgenommen.) — In New York wird registriert, daß schwarze Kubaner einen ihrer Tänze als „Rumba“ bezeichnen. — Bei den ersten Olympischen Winterspielen in Chamonix ist auch Eiskunstlauf vertreten.

1929

Die Ergebnisse der sechsten und siebten Konferenz einer Serie von Informal Conferences englischer Tanzlehrer (seit '21), einberufen von P.J.S. Richardson bzw. der Dancing Times führt zu Ergebnissen, die den internationalen Tanzsport nachhaltig bestimmen; man spricht daher von der „Great Conference“. Die Tanzlehrer beklagen, daß die Tänze nicht ausreichend „standardisiert“ sind, d.h. zwei Leute, die nicht den gleichen Tanzlehrer gehabt haben, nicht richtig miteinander tanzen können. Für Anfänger und Fortgeschrittene sollen sich alle Lehrer auf Grundfiguren (Basic Steps) einigen und zusätzlich zu den vier Tänzen, die

somit als „Standardtänze“ festgelegt werden, soll alljährlich ein Modetanz eingeführt und gelehrt werden. Ferner wird gefordert, daß die Tanzlehrer sich in erster Linie um den „Mann auf der Straße“ und erst in zweiter Linie um den Turniertänzer (Palais-Dancer) kümmern sollen. Der hier festgelegte „Englische Stil“ setzt sich weltweit durch, auch wenn Frankreich Widerstand leistet. — P.J.S. Richardson beklagt in der Dancing Times erstmalig „the great amount of ‚travel‘ introduced into the quickstep, which in some cases tended to become a ‚scuttle‘ round the floor.“ Damit beginnt die Kritik am Quickstep als „Trickstep“ und „Umrundungsgehüpfe“. — Das 1920 gegründete Blackpool Dance Festival wird neu organisiert und integriert das neue Tanzen („Standard“ heißt daher in England „Modern“).

1932

Wiener Walzer und Rumba werden vom deutschen Amateurverband RPG für alle Startklassen zugelassen und sporadisch auch in Turnieren getanzt. Bei der Deutschen Meisterschaft steht erstmals eine Rumba auf dem Programm.

Formationstanzen, damals als Pattern Dancing oder Shadow Dancing bezeichnet, wird erstmals von der englischen Tanzlehrerin Olive Ripman in London vorgeführt. Reinhold Sommer fährt hin, um sich das anzusehen, und führt noch im gleichen Jahr in seiner Berliner Schule einen „Formations-Slow-Fox“ vor. — In Bad Pyrmont findet das erste Turnier um die „Pyrmontener Krone“ statt. — In Bremen wird der Grün-Gold Club gegründet, der sich (von 1964 bis 1994 unter Führung von Günter Meinen) zu einem der angesehensten deutschen Tanzsportvereine entwickelt.

Brennpunkt 1933*Weltgeschehen:*

Nach dem Reichstagsbrand erlangt Hitler diktatorisch Gewalt. Goebbels beginnt das braune Kulturprogramm zu propagieren.

In Nazi-Deutschland werden „Negermusik“ und „jüdisch-dekadenter Jazz“ offiziell verboten. Die mehrfachen Wiederholungen der Verbote beweisen jedoch, daß man sich nicht daran hält. — Kurz nach dem Ermächtigungsgesetz, wird dem RPG mitgeteilt, man habe sich „freiwillig“ als korporatives Mitglied im „Kampfbund für Deutsche Kultur“ anzumelden: „Sämtliche Clubmitglieder haben dem Kampfbund die eidesstattliche Versicherung (schriftlich) abzugeben, daß sie selbst und ihre Ehefrauen ohne Ausnahme arischer Abstammung sind und keiner Lage oder einem Geheimorden angehören.“ Der anschließende Eintritt als „Fachschaft Tanz“ in die „Theaterkammer“ erhält zwar den Verband, zeigt aber auch an, daß der Akzent auf Tanz als Vorführung gelegt wird, nicht als Wettkampfsport. — Volks- und Kunstanstanz bleiben erhalten, aber neben dem (englisch geprägten) „Gesellschaftstanz“ wird auch ein „Gemeinschaftstanz“ propagiert; der Versuch, „deutsches Tanzen“ und „deutsche Tänze“ einzuführen, bleibt jedoch vage.

Die 1927 gegründete Zeitschrift „Der Tanz“ bekommt 1936 mit der „Deutschen Tanzzeitschrift“ eine anfangs schwache Konkurrenz, muß aber 1941 mit ihr fusionieren. Neben amtlich-nazistischen Verlautbarungen (z.B. „Nie wieder Jazz“ oder „Neue Tänze müssen her“) finden sich hier ab 1936 auch Artikel von Werner Deppé über musikalisches Tanzen, die zum besten gehören, was je über den Gesellschaftstanz zu Papier gebracht wurde und den Vergleich mit dem, was wenige Jahre später Len Scrivener schreiben wird, nicht zu scheuen brauchen.

Im Hinblick auf neue internationale Tänze (speziell Rumba und Swing) gibt es – trotz „Schulungslager“ in Leipzig und „Kissinger Reichsschulungswoche“ - weder für Tanzlehrer noch für Turniertänzer einheitliche „nationalsozialistische“ Richtlinien.

In seiner Weltgeschichte des Tanzes wendet Curt Sachs sich gegen die aufkommenden Lateintänze: die Übernahme von Tanzbewegungen, „die bei unbelasteten Naturvölkern sinnvoll, organisch und daher im letzten Sinne schön sind“, durch Zivilisationsmenschen sei „unglaublich und lächerlich“.

1934

Auch die deutsche Tanzlehrerschaft wird in die Reichstheaterkammer eingegliedert. – Carl Ernst Riebeling wird von Franz Büchler aufgefordert, sich in Berlin für die Behauptung zu verantworten, der heutige Turniertanz habe mit dem Gesellschaftstanz nichts mehr zu tun („Sabotage des Turniertanzes“). Auf Riebelings Angebot, zu kommen und seine Ansichten zu begründen, folgt weiter nichts.

Victor Silvester bildet ein Orchester für Strict Tempo Records, weil Tanzmusik je nach Band ganz verschieden gespielt wird, die Tänzer also ständig ihre Tempi wechseln müßten. Die Platten finden weltweit reißenden Absatz.

1935

In Prag wird die Fédération Internationale de Danse pour Amateurs (FIDA) gegründet; Präsident dieses ersten Amateur-Weltverbands wird Franz Büchler aus Graz. Schon in der Namensgebung zeigt sich Distanz zu England, wo das Amateurlager traditionell schwach ist. – Das englische Meisterpaar John Wells und Renée Sissons zeigt erstmals die heute moderne Standardhaltung: offener Top mit weiter Armhaltung und gesteigertem Abstand der Köpfe. — Im Astoria Ballroom (Charing Cross Road, Londoner West-End) elektrisiert der Deutsche Freddie Camp das Publikum mit seiner englischen Partnerin durch seine neuartige Staccato-Interpretation des Tangos, die sich bald überall durchsetzt. In den Jahren zuvor hat man mit einem konträren Tangostil experimentiert (Tango-Foxtrot). Die Favorisierung des mehr athletischen „German Style“ bleibt jedoch auf den Tango beschränkt.

1936

Am 1. April wird in der Reichstheaterkammer eine „Fachschaft Tanz“ eingerichtet; zum kommissarischen Leiter wird der österreichische Oberbaurat Franz Büchler ernannt. — Am 30. Mai findet in Bad Nauheim die erste offizi-

TRP

elle, von den Verbänden FIDA und RfT organisierte Weltmeisterschaft der Amateure statt. Es ist sicher kein Zufall, daß diese erste Amateur-WM im gleichen Jahr wie die Berliner Olympiade in Deutschland stattfindet.

1937

In Deutschland kann das Swing-Orchester Teddy Stauffer noch Plakatwerbung betreiben. (Der Schweizer Stauffer verläßt Deutschland erst 1941.) Propagandaminister Joseph Goebbels engagiert für den Berliner Presseball Hyltons Orchester, das mit seinem „Swingtett“ und seiner „Stage Show“ Jazz bietet; d. h. Goebbels und Göring tanzen in nationalsozialistischer Galauniform zu Swing-Musik.

1938

Die Nationalsozialisten versuchen mit der Ausstellung „Entartete Musik“ gegen die „Negermusik“ bzw. den Jazz zu Felde zu ziehen; diese Musik zu hören, mit ihren Platten zu handeln oder zu ihr gar öffentlich zu tanzen, wird als Protest gegen den Nationalsozialismus verstanden. — Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich wird der Wiener Walzer in das deutsche Turnierprogramm aufgenommen.

1939

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ist in der Septembernummer der Deutschen Tanzzeitschrift zu lesen: „Von etwa 250 meist internationalen Tanzturnieren in ganz Europa werden rund 140 durchwegs ausverkaufte Amateurtourniere in Deutschland ausgetragen.“

1940

Der Boogie Woogie etabliert sich in Amerika als Swing-Variante. Aus Boogie Woogie und Jitterbug bildet sich noch während des Kriegs der

Jive (ab ,68 im Turnierprogramm als fünfter Lateintanz).

1942

In Hamburg wird eine Gruppe von sechzig Jugendlichen in „Schutzhaft“ genommen, weil sie eine „Swing-Session“ veranstaltet und eine kontrollierende HJ-Streife verprügelt haben. In der Haft wird weiter „geswingt“, die SS gibt sich praktisch geschlagen. Einige „Rädelsführer“ der „Swing-Heinis“, die durch lange Haare von der kurzgeschorenen HJ abstecken, werden in das Jugend-KZ Moringen gebracht. (Groteskerweise ergibt jedoch eine Umfrage der Rundfunkkommandostelle der deutschen Wehrmacht 1944, daß die deutschen Landser „Hot-Musik“, d.h. Jazz hören wollen.)

1946 bis 1960: Wiederaufbau

Man kommt aus dem Krieg zurück und will wieder „leben“. Und dazu gehört Ausgehen, Flirten, Tanzen – und wenn man dazu ein Brikkett mitbringen muß! So kriegt das Leben wieder etwas „Vorkriegsqualität“.

Dazu sind Säle nötig, Verbindungen, Organisation. Der Verband muß neu gegründet werden, natürlich nicht als „Reichsverband“. Aber „Interessen“ sind erlaubt, also nennt man den Verband so ähnlich wie RPG, nämlich zunächst IPG (Interessenverband Deutscher Clubs zur Pflege des Gesellschaftstanzes; nach Gründung der Bundesrepublik, umbenannt in DPG).

Wer diese Interessen teilt, ist willkommen, ob Tanzlehrer (Profi) oder ehemaliger Amateurfunktionär. Am schnellsten geht das im Rheinland, denn da kommt vieles zusammen: Man ist fröhlicher Natur, hat eine große Tanztradition, das Land ist dicht besiedelt, d.h. man kann leicht zusammenkommen, und Besatzungsmacht sind die Engländer, die selber gerne tanzen. Kaum haben sich ein paar „Unbelastete“ gefunden (Weferling und Bolz), kann man im britischen Offizierskasino in Köln etwas starten. Und der „belastete“ Karl Meyer kann seinen Grün-Weiß-Klub wieder in

Gang bringen. Bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland ('49) ist man organisatorisch auf dem Gebiet des Tanzsports mindestens so weit wie auf politischem Gebiet.

Die Hanseaten, ebenfalls in großer Zahl auf engem Raum und ebenfalls traditionell tanzbegeistert, fühlen sich da manchmal etwas übergangen, und so kommt es zu Streitigkeiten bis hin zur Trennung: ein neu gegründeter ATVD (Nordverband) spaltet sich ab vom DATV (Südverband, aber auch im Norden vertreten).

So wohl ist dabei niemandem. Schon die Abkürzungen ATVD und DATV lassen sich schwer auseinanderhalten. Aber jeder kann seine eigenen Sonderklassenpaare hervorbringen, jeder kann seine eigenen Deutschen Meister küren - und jeder kann sich auf seine Weise vom DAT, dem Deutschen Amateur-Turnieramt der ADTV-Tanzschulen abheben. Auf beiden Seiten gibt es jedoch vernünftige Köpfe, die eine „Wiedervereinigung“ anstreben - besonders nachdem die Rivalität zwischen dem Bremer Paar Hegemann und dem Gießener Paar Wolf durch Tod von Dr. Wolf 1959 endet.

Hinzu kommt, daß das Publikum sich nicht für solche Differenzen interessiert, sondern für große Zweikämpfe. Für das Publikum ist es einfach schade, daß z.B. 1957 bei der Deutschen Meisterschaft des Südverbandes der Norden „nur“ durch das Ehepaar Bernhold vertreten ist (das hinter Wolf und Breuer auf Platz 3 landet), nicht dagegen das Ehepaar Hegemann.

Hinzu kommen ferner die Lateintänze. Der Nordverband macht 1959 einen Anlauf zu einer Latein-DM, der Südverband im Folgejahr. Würde man so weitermachen, gäbe es plötzlich vier Deutsche Meister.

Die Lateintänze bzw. das, was man am Ende lateinamerikanisches Tanzen nennt, sind teils Tradition, teils Revolution. „Rumba“ und „Samba“ kennt man schon in den 30er Jahren. Aber als Alex Moore 1940 zum ersten Mal einen Jitterbug zu sehen bekommt, erkennt er sofort, daß diese Art zu tanzen weder akzeptiert noch ignoriert werden kann, und fordert eine „gezähmte“ Fassung. Bis diese jedoch als Jive Teil des Turnierprogramms wird, vergehen

fast dreißig Jahre. Die ungezähmte (oder weniger gezähmte) Fassung fließt als Rock'n'Roll zunächst in andere Kanäle und mündet erst in den 80er Jahren wieder in den Amateurverband ein.

1946



Die Kölner Tanzsportler um Karl Meyer bzw. den Grün-Weiß Club haben etwas Mühe, zur Gründung des IPG (Interessenverband deutscher Clubs zur Pflege des Gesellschaftstanzes) Personen mit „Unbedenklichkeitsbescheinigung“ der britischen Besatzungsmacht aufzutreiben. Eine wichtige Rolle spielt dabei der spätere DTV-Präsident Hermann Bolz. Vorsitzender wird Fritz Löwe vom Blau-Gold Club Hannover. Ein gleichzeitig in Berlin auf Initiative von Friedrich Wilhelm Steeb gegründeter DTV (Deutscher Tanzsport-Verband) fusioniert ein Jahr später mit dem IPG.

1947



Hermann Bolz gibt als Schriftführer des IPG ein Verbandsblatt heraus, für das er den „Tanzwelt-Verlag“ gründet. Er ahnt noch nicht, daß dieser Verlag, der bald nur noch dem Namen nach existiert, 1969 helfen wird, den Tanzspiegel aus der Taufe zu heben. — In England wird Alex Moore - für Jahrzehnte - Vorsitzender der Ballroom Branch der Imperial Society (ISTD); er setzt sich intensiv für eine Wiederaufnahme des Sportverkehrs mit Deutschland ein.

Brennpunkt 1948 / 49



Weltgeschehen:

Das viergeteilte Deutschland wird wieder ein selbständiger Staat und mit Beginn des Ost-West-Konflikts ein unworbener. Die Währungsreform erzeugt das Wirtschaftswunder.

1948



Im Oktober gründet die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Tanzlehrer-Verbände“ auf Initiative von sieben Hamburger Tanzlehrern unter der

TRP

Regie von Erwin Kascynski das Turnieramt der Gesellschaftstanzschulen TAG, das einen Monat später in Deutsches Amateur-Turnieramt DAT umbenannt wird. (Zehn Jahre später umfaßt es 211 Tanzschulen mit über 3000 Turnierpaaren; es wird 1968 aufgelöst.) – Die Revised Technique von Alex Moore erscheint. – Victor Silvester gründet und leitet den Television Dancing Club der BBC (eine der ersten und längsten Serien der gesamten Fernsehgeschichte. – Der englische Tanzlehrer und Wissenschaftler Frank Borrows veröffentlicht die erste ausführliche Theory and Technique of Latin-American Dancing. Mit Ausnahme des Cha-Cha-Cha (50er Jahre) wird bereits das heutige Turnierprogramm beschrieben. – Beim Londoner Star-Championship steht die Rumba auf dem Turnierprogramm. Dazu „Monsieur Pierre“: „Dieser Tanz hat Würde. Er wird hier nicht so getanzt wie von kubanischen Clowns“ (Pieffe ändert seine Meinung später drastisch.) – Die „Volks-Samba“ ist Tanzhit der Saison (Maria aus Bahia).

1949



Nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland wird auf dem Verbandstag in Kassel der deutsche Amateurverband IPG umbenannt in DPG: Deutscher Verband zur Pflege des Gesellschaftstanzes. — Der Düsseldorfer Boston Club (der älteste noch existierende deutsche Tanzclub) organisiert – wie schon 1921 – das erste große Nachkriegsturnier in Deutschland. — In München ruft gleichzeitig Fritz Neuroth im Gelb-Schwarz-Casino den Europa-Pokal (kombiniert mit dem Alpen-Pokal in Garmisch-Partenkirchen) ins Leben. — Bei der ersten Deutschen Nachkriegs-Meisterschaft in Kassel führt Carl Ernst Riebeling als Einlage Formationen vor: — Innerhalb des Eiskunstlaufs wird der Eistanz vom Paarlauf getrennt (olympische Disziplin seit 1976).

1950



Paul Krebs lädt zu Pfingsten den Grazer Tanzlehrer Karl von Mirkowitsch nach Nürnberg ein, um von ihm – dessen Wiener Walzer-Unter-

richt er im Vorjahr in Bad Kissingen erlebt hat – zu lernen, worauf Krebs von Alex Moore für das Folgejahr als Fachlehrer nach England eingeladen wird. Krebs entwickelt den „Dreher“ zum „Schwinger“, d.h. zum heutigen Turnierwalzer.

1952



Am 22. Oktober bringt die Deutsche Amateur-Meisterschaft der Sonderklasse in Düsseldorf erstmals gemeinsam Paare von DPG und DAT an den Start. — Hans-Georg Schnitzer gründet in Köln die ‚tanzillustrierte‘; sie erscheint bis 1985 monatlich.

1953



Am 2. Februar wird der von Fritz Neuroth geführte deutsche Amateurverband dem DSB (Deutscher Sport-Bund) angegliedert (Vollmitglied 1965). Der Verband wird dabei in DATV (Deutscher Amateur-Tanzsport-Verband) umbenannt. — Mit dem Sieg von Detlef Hegemann und Ursula Kämmerer am 15. März im Londoner Hammersmith Palais über die englische Weltspitze verschafft sich der deutsche Tanzsport erstmals nach dem Krieg wieder internationale Anerkennung.

1954



Der französische Tanzmeister Lucien David (Lyon) bringt ein Buch über Grundtechnik der lateinamerikanischen Tänze heraus (Deutsche Ausgabe Berlin 1967). Bis zum Auftreten von Walter Laird gilt David als „der Alex Moore der Lateintänze“. — Alex Moore ergänzt das Figurenmaterial der Revised Technique (1948) durch das, was inzwischen hinzugekommen ist, und publiziert es in der Broschüre Popular Variations. — Bill Haley mit seinen Cornets gewinnt durch den Film ‚Rock around the Clock‘ (im Film Saat der Gewalt) eine gewaltige Popularität. Gleichzeitig besingt Elvis Presley im heimischen Memphis seine ersten Platten.

1955



Am 8. April, dem „schwarzen Karfreitag des deutschen Amateurverbandes“, kommt es zu einer Spaltung: neben DATV/DPG („Südverband“) wird als „Nordverband“ der ATVD (Amateur-Tanzsport-Verband von Deutschland) mit Sitz in Bremen gegründet, zu dessen Präsident Franz Büchler gewählt wird.

1956



Im „Rumba-Krieg“ unterstützt Paul Krebs die Franzosen (speziell Lucien David) bei der Verteidigung der traditionellen square Rumba gegen die von den Engländern (speziell Monsieur Pierre) favorisierte Kubanische Rumba. Der deutsche Verband hütet sich, ein „Machtwort“ zu sprechen. Der „Krieg“ endet 1962 mit einem Sieg der Engländer. — Hugo Strasser, bislang Klarinettist im Orchester Max Greger, bildet seine eigene Big Band. — Um dem Tanzsport mehr eigenständigen Raum zu geben, wird in England neben der Dancing Times die Ballroom Dancing Times ins Leben gerufen.

1957



In Berlin organisiert der TC Blau-Weiß-Silber mit der Tanzschule Richard Keller einen Tag nach Eröffnung der neugebauten Deutschlandhalle das erste einer langen Reihe von Sporthallenturnieren. — Fred Astaire tanzt in dem Hollywoodfilm *Silk Stockings* (einer Musicalfassung von Lubitschs Film *Ninotschka*) einen Cha-Cha-Cha. Gerd und Traute Hädrich lernen den Tanz (Triple Mambo) auf ihrer Amerikareise kennen und empfehlen ihn als „Gegengift gegen das Rock-Fieber“. — Auf Initiative des mehrfachen Deutschen Meisters Otto Teipel wird in Wiesbaden das International Council of Amateur Dancers gegründet (ICAD, 1992 umbenannt in IDSF); das Council ersetzt die handlungsunfähig gewordene FIDA.

1958/59



Auf dem deutschen Parkett tanzt man noch häufig Tango als vierten Lateintanz und die Rumba als sechsten Standardtanz (Schautanz der Standardtänzer). — Samba und Paso doble werden in das Lateinprogramm der deutschen Turniertänzer aufgenommen. — In Zusammenarbeit mit Helmut Schäfer veröffentlicht der Tanzforscher Helmut Günther sein Hauptwerk ‚Vom Schamanentanz zur Rumba‘.

1960



Karl und Ursula Breuer gewinnen die erste Deutsche Latein-Meisterschaft („Bundesqualifikation“) der Amateure.

1961 bis 1969: Die Herausforderung



Die Sechzigerjahre bringen das Ende der Nachkriegszeit und öffnen viele Schleusen. Das Erreichte wird selbstverständlich, man ist scharf auf Neues. Am deutlichsten wird das in der Mode und der Musik: Von Swinging London aus erobern zu Anfang des Jahrzehnts der Minirock und die Musik der Beatles bzw. die Beat-Musik die Welt. Und gegen Ende des Jahrzehnts (’69) findet in Woodstock (Staat New York) ein Pop-Festival statt, wie es die Welt noch nicht gesehen hat.

So gerät auch der Tanzsport mit seinen festen Regularien und seinen zehn Tänzen in die Defensive.

Bis dahin hat das Sporttanzen eine sehr breite Massenbasis: es ist nur die Steigerung dessen, was man in der Tanzschule lernt. Von da an liegt der Schwerpunkt in den Tanzschulen zwangsläufig auf dem Beat und Discotänzen, die „zehn Tänze“ werden zunehmend historisches Beiwerk. Auf dem Höhepunkt dieser „Bewegung“, im Zeichen der berühmten „68er“, hat das traditionelle Tanzen nur die Wahl: Untergang oder „Versportlichung“. Der

TRP

Tanzsport ist jetzt auf Eigenständigkeit angewiesen, muß von sich aus attraktiv werden – und er tut das mit Bravour.

Auf Verbandsebene werden zu Anfang und zu Ende des Jahrzehnts die Weichen gestellt: Im April 1961 setzen sich Hegemann und Neuroth zusammen und sorgen dafür, daß aus Südverband und Nordverband (DATV/DPG und ATVD) ein gemeinsamer Verband wird: der DTV, Deutscher Tanzsport-Verband e.V. Verstärkt wird dieser gegen Ende des Jahrzehnts dadurch, daß die Tanzlehrerschaft (mit einem lachenden und einem weinenden Auge) die Organisation von Amateurtornieren aufgibt. Nach langen Verhandlungen kommt es 1968 zum Abkommen über eine Aufgabenteilung zwischen ADTV und DTV:

Tanzkurse sind und bleiben Sache des Profiverbandes, Tanzturniere (der Amateure) Sache des Amateurverbandes.

Damit ist der Weg frei für den einheitlichen nationalen Sportbetrieb und dessen Expansion. Die Gefahr, die darin liegt, ist früh erkannt worden: Wenn die „Romantik des Ballsaals“ verschwindet, so Heinz Pollack schon 1922, wenn es nur noch heißt „trainieren, trainieren, trainieren“, dann kann das eine recht nüchterne Sache werden. Mit anderen Worten: wie die Tanzmusik seit den Strict-Tempo-Records (1934) ständig in Gefahr ist, steril zu werden (weil abgekoppelt vom Mainstream), so ist das sportliche Tanzen seit seiner Abkoppelung vom spontanen Tanzen ständig in Gefahr, seinen Charme zu verlieren. Diejenigen, die im Tanzsport nicht nur das Wort „Sport“ unterstreichen wollen, sondern auch das Wort „Tanz“, sind seither bestrebt, jene Mischung, die den ganz eigentümliche Reiz des Tanzsports ausmacht, die Mischung aus Wettkampf, Show, Kunst und Erotik – und vielleicht einem Schuß gesellschaftlichem Flair, das ist eine permanente Gratwanderung – nicht im reinen „Sportbetrieb“ aufgehen zu lassen.

Eine Gratwanderung ist auch die stürmische Entwicklung des Lateintanzens in diesem Jahrzehnt: Anfangs ist es noch eine Art „Auseinandertanzen im Smoking“, am Ende aber tanzt man im „Strampler“ – und macht von der neuen Bewegungsfreiheit auch ausgiebig Gebrauch. Mit dieser Entwicklung Schritt

zu halten, ist für den Verband keine leichte Aufgabe. Mit welchem Erfolg sie bewältigt wird, geht daraus hervor, daß in den Jahren '61 bis '71 acht von zwölf Latein-WM-Titel an DTV-Paare gehen (in Standard dagegen kein einziger).

Brennpunkt 1961



Weltgeschehen:

Mit „Keine Experimente!“ hat es Adenauer noch einmal geschafft, aber er hat die absolute Mehrheit verloren – und es wird kräftig experimentiert. In Berlin wird die Mauer gebaut.

Unter Mitwirkung von DSB- und NOK-Präsident Willy Daume schließen sich DATV/DPG (Südverband) und ATVD (Nordverband) am 1. Mai zum Deutschen Tanzsport-Verband (DTV e. V.) zusammen; Präsident wird Detlef Hegemann, Vizepräsident Wolfgang Kühle. Fritz Neuroth wird Ehrenpräsident. — Friedrich Ernst von Garnier gründet die Zeitschrift ‚tanzsport‘ (Fachorgan des DTV bis 1969). — Der Cha-Cha-Cha wird vom DTV in das Turnierprogramm aufgenommen. — Walter Laird, zuvor auch ein bekannter Turniertänzer, veröffentlicht die erste Ausgabe seiner *Technique of Latin American Dancing*. — Chubby Checker hat einen Sensationserfolg mit *Let's twist again*. Im Rückblick gesehen ist der *Twist* der erste Discotanz (ohne Paarkontakt), d.h. der Beginn einer neuen Tanzära.

1962



Die Hamburger Dr. Jürgen und Helga Bernhold siegen bei der Latein-Weltmeisterschaft (und verteidigen den Titel in den drei folgenden Jahren). — Der TSV 1860 München bekommt auf Initiative von Adolf und Gerhild Knopf als erster Sportverein der Welt eine eigene Tanzsportabteilung (TSA). Daß die Tanzsportabteilungen sich dem DTV angliedern (und nicht etwa dem Turnerbund), ist ein wesentlicher Grund für das Wachstum des Verbandes in der Folgezeit.

1964

•••••

In der Neußer Stadthalle findet die erste Deutsche Formationsmeisterschaft statt („Mix“, ab 1965 getrennt in Standard und Latein). — Am 6. Juni folgt in Stuttgart die erste Deutsche Zehn-Tänze-Meisterschaft der Amateure (ab 1978 alljährlich). — Die Beatles gehen im Februar auf ihre erste triumphale Amerika-Tournee.

1965

•••••

Der DTV wird Vollmitglied im Deutschen Sportbund. Der damit übernommene DSB-Auftrag, nicht nur den Spitzensport zu fördern, sondern auch den Breitensport, wird ab 1970 schrittweise realisiert (DTSA u.a.). Als DTV-Beauftragte für Breitensport betätigen sich nach Karlheinz Richter und Heinz Kleinow vor allem Norbert Gelhardt und Dieter Taudien. — Detlef Hegemann wird Präsident des ICAD (International Council of Amateur Dancing, Weltverband der Amateure, 1992 umbenannt in IDSF) und gibt aus diesem Grund sein Amt als DTV-Präsident an Wolfgang Kühle ab. — Zwischen den Weltverbänden der Amateure und der Tanzlehrer (ICAD und ICBD) wird das Bremen Agreement unterzeichnet, das die Zuständigkeiten festschreibt.

Zur Klärung eventueller Streitfälle wird ein paritätisch besetztes Joint Committee ins Leben gerufen. — Als Auswirkung der „Beat-Revolution“ schrumpft das Turnierwesen der Tanzschulen (DAT im ADIV). Ein Vorstoß von ADTV-Präsident Paul Krebs der das DAT in das „Amateurlager“ des DTV überführen will (was 1968 geschieht) und im Gegenzug die Ausbildung und den Einsatz von Amateur-Übungsleitern in die Hände des ADTV gelegt sehen möchte, scheitert am Votum der ADTV-Mitgliederversammlung, worauf Paul Krebs zurücktritt.

1967

•••••

Auf dem DTV-Verbandstag in München trägt Horst Bremer die von Harald Harms, Gerd

Hädrich und ihm selbst (sowie Hans Christen, d.h. der „Hamburger Riege“) ausgearbeiteten Wertungsrichtlinien vor.

Brennpunkt 1968

•••••

Weltgeschehen:

Die deutsche Studentenbewegung bekommt mit dem Attentat auf Rudi Dutschke einen Märtyrer. Mit dem Einmarsch der Russen endet der „Prager Frühling“.

National und international werden Konsequenzen aus der Beat-Welle gezogen, die das traditionelle Tanzen in die Defensive drängen.

In Enzklösterle (Schwarzwald) unterzeichnen Vertreter des Amateurverbandes DTV und des Tanzlehrerverbandes ADTV am 24. August ein Abkommen, über das lange verhandelt worden war. Die Tanzlehrer verzichten auf die Organisation von Amateurturnieren, d.h. das DAT wird aufgelöst und seine Clubs werden in DTV-Clubs umgewandelt. Im Gegenzug verzichten die Amateure auf die Einrichtung von Tanzkursen in eigener Regie, die denen des ADTV Konkurrenz machen könnten. Zum Zeichen der Einigung wird eine „Friedenstanne“ gepflanzt. Das Abkommen wird in der Folgezeit mehrmals erneuert bzw. fortgeschrieben.

Im gleichen Jahr veranstaltet der ADTV um seine Schwerpunkte zu unterstreichen, in Berlin den ersten Intako (Internationaler Tanzlehrer Kongreß); mit einem Vortrag von Helmut Günther feiert man 250 Jahre deutsche Tanzschule. Die deutschen Tanzschulen, in denen es bislang fast nur Anfänger- und Fortschrittskurse gegeben hat, übernehmen das englische Medaillen-System mit den entsprechenden Medaillenkursen von Bronze bis Gold-Star. — Auf die betont internationale Beat-Welle reagiert die traditionelle Tanzwelt durch die Umwandlung (oder Umbenennung) des English Style in International Style. Die englischen „Tanzdenker“; insbesondere Len Scrivener, erleben dies mit gemischten Gefühlen. — Die Gegenoffensive der Tanzsportler zeigt sich auch dort, wo die Tradition am strengsten gehütet wird, in Blackpool. Dort nimmt in der Folgezeit die Zahl der Nicht-Briten zu, die in die Endrunden

TRP

kommen (was bis dahin nur drei dänischen Paaren gelungen ist). Dies gilt besonders für die Senioren, aber auch für die Lateintänzer — In Hannover findet die erste Deutsche Jugendmeisterschaft statt (bis 1979 „Mix“, ab 1980 getrennt für Standard und Latein).

1969



Ab 1. Januar dürfen bei nationalen Amateurtornieren in Deutschland nur noch Wertungsrichter mit gültiger DTV-Lizenz eingesetzt werden. — Erstmals werden Deutsche Meisterschaften der A-Klasse ausgetragen. — Der LTV Berlin schafft die E-Klasse, um den Einstieg in den Tanzsport zu erleichtern. — In Dresden leistet der Direktor des „Kulturpalastes“, Werner Matschke, mit dem Dresdner Tanzfestival („Zwinger-Pokal“) einen wichtigen Beitrag dazu, daß der Tanzsport in der DDR nicht als „bürgerlich dekadent“ verrufen bleibt. — Die verschiedenen Musikstile der Nachkriegszeit verschmelzen allmählich zu den Sammelbegriffen Pop, Disco und Rock.

1970 bis 1986: Auf die Spitze getrieben



Hermann Bolz, DTV-Schatzmeister unter Präsident Wolfgang Kühle, erkennt sein Hauptproblem im Verbandsorgan. Arthur R. Fleck hat gleich nach dem Krieg die Chance erkannt, wieder eine Tanzzeitschrift zu gründen, und nennt sie ‚Das Parkett, Monatsschrift zur Kultivierung des Gesellschaftstanzes‘. Auch ab 1954, als das Blatt „alleiniges amtliches“ Verbandsorgan wird, ist es auf Abonnenten angewiesen und steht finanziell stets auf schwachen Füßen. Friedrich Ernst von Garnier startet 1960 seine Zeitschrift ‚tanzsport‘ zunächst als Organ des internationalen Amateurverbandes ICAD. Ein Jahr lang existieren beide Zeitschriften nebeneinander, dann zieht Fleck den kürzeren, Garniers ‚tanzsport‘ wird amtliches DTV-Organ. Aber auch als solches ist die Zeitschrift nicht gesichert – Verhandlungen über ein Pflicht-Abonnement der Mitglieder haben 1952 zu keinem Abschluß geführt – und steht mehrmals vor dem Aus.

Mitte 1969 ist es wieder so weit. Da kommen nun mehrere Dinge zusammen. Die Vereinigung von DTVA, ATVD und DAT hat einen so starken Anstieg des Sportverkehrs bewirkt, daß die Sportwarte der Clubs kaum noch in der Lage sind, wie bis dahin üblich, Paare aus anderen Clubs zu Turnieren einzuladen; außerdem ist der Verband entschlossen, den „Kalkulationen“, die solchen Einladungen meist zugrundeliegen, durch die Schaffung offener Turniere ein Ende zu bereiten (zum Klassenerhalt muß man eine bestimmte Anzahl davon absolvieren). Dazu muß freilich sichergestellt werden, daß die offenen Turniere allgemein bekannt werden.

Alle diese Fliegen werden nun mit einer Klappe geschlagen. Das Verbandsorgan ‚Tanzspiegel‘ – mit Rudi Hubert als Chefredakteur – wird geschaffen, und wer eine Startkarte oder eine Lizenz erwirbt, bezahlt damit auch den Bezug des Verbandsorgans. So hat dieses auf einen Schlag eine Auflagenhöhe, die das Blatt auch für Inserenten interessant macht.

Es folgen weitere Weichenstellungen: Mit Harald Harms als Sportwart und Wolfgang Opitz als Bundestrainer wird 1972 ein Team gewählt, das sich das Ziel setzt, den deutschen Amateur-Tanzsport an die internationale Spitze zu führen. Kurz bevor Harms stirbt, ist dieses Ziel auch erreicht: ’85/’86 werden sämtliche Weltmeistertitel von DTV-Paaren erntet.

Mit Günter Meinen wird 1974 ein Mann zum DTV-Präsidenten gewählt, der in einer 18jährigen Amtszeit für ungestörte und kontinuierlich Expansion sorgen kann. Die deutschen Formationen erlangen in dieser Zeit eine fast erdrückende Überlegenheit, und durch den Anschluß der Rock’n’Roller kann der DTV die Gefahr abwenden, auf die „ZehnTänze-Tänzer“ beschränkt zu bleiben.

Wie 1972 das Buch Bernhold, Beat und Bossanova eine Epoche resümiert, so 1986 das Buch Tanzen in Deutschland. Vom Tanzkurs zur Meisterschaft.

Brennpunkt 1970



Weltgeschehen:

Bundeskanzler Willy Brandt eröffnet seine neue

Ostpolitik: in Erfurt trifft er DDR-Ministerpräsident Willi Stoph.

Die Lateintänzer erhalten erstmals eigene Startbücher; — Der DTV-Hauptausschuß beschließt, als Äquivalent zum Deutschen Sportabzeichen das Deutsche Tanzsportabzeichen DTSA einzuführen, das die „Berliner Riege“ (Klaus Koch, Rudi Hubert und Horst Körner) konzipiert hat. (Nachdem das Ressort lange Jahre von Horst Körner betreut worden ist, übernimmt es 1992 der Saarländer Carl Kleim.) — Im Hinblick auf den Verbandstag des Folgejahres („50 Jahre DTV“) wird dem DTV-Verbandsrat bewußt, daß die Vernichtung der Archivbestände im Zweiten Weltkrieg eine schmerzliche Lücke hinterlassen hat. Es wird ein Archivar gesucht und in Hans-Joachim Schäfer, Münster, gefunden. (Nach zwanzigjähriger unermüddlicher Tätigkeit stirbt Schäfer 1990 kurz vor seinem 80. Geburtstag. Seine Arbeit wird seither in der gleichen Stadt fortgeführt von Claus-Dieter Gruber, der dem Tanzsport auch durch seine Tochter Martina verbunden ist (mit Oliver Wessel-Therhorn dreifache Weltmeisterin). — Der Tanzspiegel beginnt zu erscheinen (ab 1979 mit Titelblatt in Farbe; wichtigste Redakteure: Rudi Hubert, Hans Reip, Heinz Restorff, Ulrike Sander-Reis). — Das sportliche Kindertanzen wird durch einen Vergleichskampf zwischen Berliner und Nürnberger Kindern in Gang gebracht. — Eine Epoche endet: Mit Jimmy Hendrix und Janis Joplin sterben zwei Gallionsfiguren der amerikanischen Rockmusik (beide an Drogenmißbrauch), und die Beatles trennen sich. Auf den Straßen von New York entsteht der praktisch nur von Männern getanzte Break Dance, auch Hip-Hop genannt (Mechanical Man, Robot, Electric Boogie).

1971



Auf seinem Verbandstag im Mainzer Hilton Hotel feiert der DTV seinen 50. Geburtstag. Von 252 Mitgliedsclubs sind 180 vertreten. Das im Vorjahr beschlossene Deutsche Tanzsportabzeichen DTSA wird „demonstrativ von den Präsidialmitgliedern mit Premierenfieber erworben“ (Rudi Hubert). — Im Lateintanzen entsteht eine Bewegungsfreiheit, der

sich auch die Kleidung anpaßt: Auch in den vom ICAD (heute IDSF) kontrollierten internationalen Turnieren werden die „Strampelanzüge“ zugelassen, jedoch nur in schwarz oder dunkelblau und ohne „Variété-Verzierungen“.

1972



Die Sporthochschule Köln unternimmt mit einem zweisemestrigen Lehrgang einen ersten Anlauf zur Ausbildung des im DSB-Lizenzstufenplan vorgesehenen „Diplomtrainers“. (Im Rahmen von DTV / TSTV kommt diese Ausbildung jedoch erst zehn Jahre später in Gang.) — In Hessen wird Tanzen als Schulsport eingeführt. Die Schulen, in denen Tanzen angeboten wird, ermitteln durch Wettkämpfe ihren Landesmeister. Treibende Kraft ist Gerold Hahn, der später in Dr. Hans-Jürgen Burger prominente Unterstützung findet. (Ab 1976 in den Rahmenrichtlinien als wählbares Schulfach.)

1973



In New York wird die erste Formations-Weltmeisterschaft ausgetragen. Deutsche Clubmannschaften belegen in beiden Disziplinen die ersten zwei Plätze: In Standard rangiert der TTC Harburg vor TD Rot-Weiß Düsseldorf, in Latein ist die Reihenfolge umgekehrt. Wo bis dahin das Mutterland England dominiert hatte, blieben bis heute deutsche Teams fast unangefochten. Hervorzuheben sind dabei in der Folgezeit neben der Hochburg Düsseldorf die Teams aus Bremerhaven, Braunschweig, Ludwigsburg, Berlin und Velbert bzw. Gelsenkirchen. — Wolfgang Opitz (im Vorjahr mit seiner Frau Evelyn, Tochter von Gerd Hädrich, Latein-Profiweltmeister) wird zum Bundestrainer des DTV – 1983 auch zum Schweizer Nationaltrainer – gewählt und ist es bis heute geblieben. Zunächst auf eigenes Risiko später in Kooperation mit DTV und TSTV, organisiert er alljährlich im Dezember in Bad Harzburg eine wichtige Trainer- und Wertungsrichterschulung. — Erstmals qualifizieren sich in allen Bundesländern die Landesmeisterschaften zur Deutschen Meisterschaft.

TRP

Brennpunkt 1974

Weltgeschehen:

In Bonn ist Helmut Schmidt fest im Sattel; die „Jugendrevolte“ ist eigentlich erloschen, bekommt jetzt aber mit der Discowelle (und der Pornowelle) Breitenwirkung. US-Präsident Nixon tritt wegen des Watergate-Skandals ab. Arafat redet vor der UNO.

Günter Meinen (seit 1964 Vorsitzender des LTV Bremen) wird zum Präsidenten des DTV gewählt. In seiner 18jährigen Amtszeit wächst die Zahl der DTV-Mitglieder von rund 30 000 auf knapp 200 000. — Mit „Hessen tanzt“ findet in Frankfurt erstmals eine rein sportliche Großveranstaltung statt (ohne Ballrahmen, ohne Eintrittskarten für Zuschauer, aber mit Zahlung von Startgeld). Es starten über 300 Paare in fast allen Startklassen (1995 fast zehnmal so viel). Andere Landesverbände – denen freilich die verkehrsgünstige Zentral- lage fehlt – versuchen mit Großveranstaltungen nachzuziehen, z.B. Niedersachsen mit den Hannoverschen Tanztagen „HaTaTa“, der Südwesten mit dem „Bodenseetanzfest“ und der Nordosten mit dem Berliner Internationalen Tanzfestival „BITAF“ in der Deutschlandhalle (siehe auch 1977). — Lateinpaare wie Espen und Kirsten Salberg beginnen den Tanzstil in Richtung auf Ganzkörper- und Binnenkörper- tanz zu revolutionieren. Starke Einfluß haben auch die Amerikaner: Vernon Brock, Bob Medeiros, Ran Montez. Als deutsche Vorkämpfer des Ganzkörper- tanzens werden vor allem Evelyn Opitz und Ute Streicher genannt. — Durch Einführung des Jive als fünftem Latein- tanz wird jene Symmetrie zwischen Standard und Latein hergestellt, die zuvor durch die ISTD-Lehrbücher Revised Technique und Popular Variations signalisiert worden ist.

1977

Die Trainer-A Lizenz des DIV bzw. DSB kann erstmals von kompetenten Tanzlehrern durch Absolvierung eines überfachlichen Kurzlehrgangs erworben werden. — Um für eine Übergangszeit die praktische Ausbildung von Tanz-

sporttrainern auf hohem Niveau zu sichern, wird die Tanzsport-Trainer Vereinigung TSTV im ADTV gegründet (1988 als Neugründung dem DTV angegliedert). — Mit „Hamburg tanzt“ ruft der HATV eine Großveranstaltung als Werbung für Tanzen ins Leben. Ähnliches wird auch in Baden Württemberg „Tanzen total“ und Berlin organisiert. — Mit dem Film Saturday Night Fever macht John Travolta amerikanisches Discotanz (mit Latein- bzw. Salsa-Elementen) attraktiv und populär.

1978

Im DTV tritt eine neue TSO in Kraft. Wichtigste Neuerung ist die Schaffung einer Bundesliga für Formationen, bestehend aus 10 Teams pro Disziplin. Regionalligen werden zunächst nach Bedarf auch länderübergreifend geschaffen (s.a. 1988). — Die Mitgliedschaft des DTV überschreitet die Zahl 100 000. — Das Magazin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) bringt am 25. April einen Bericht über das Spitzenpaar Max-Ulrich Busch und Renate Hilgert (mit Bild auf der Titelseite). — Im DTV wird bei Meisterschaften die Dopingkontrolle eingeführt.

1979

Der DTV ändert Paragraph 8.2 seiner Satzung dahingehend, daß Landestanzsportverbände berechtigt sind, Volkstanz-, Squaredance-, Beat- und Jazz-Gruppen sowie Majoretten als Anschlußmitglieder aufzunehmen. — Ein erster Vorstoß, den kurzen Tüllrock der Standard-Damen („Teepuppenkleid“) durch lange Kleider zu ersetzen, führt erst drei Jahre später zum Durchbruch.

1981

Die Föderation Deutsche Majoretten (gegründet 1975) tritt unter dem Namen Deutscher Twirling-Sport-Verband (DTSV e.V.) dem DIV bei.

1982

Die Berliner Max-Ulrich Busch und Renate Hilgert gewinnen am 12. Februar 1982 in Offenbach als erstes deutsches Paar die Standard-WM der Amateure und siegen anschließend am 27. Mai auch in Blackpool. — Die ersten fünf Freizeitübungsleiter Tanz“ (ÜL-A) legen auf der Basis eines von Karlheinz Richter ausgearbeiteten Lehrplans in Baden-Württemberg ihre Prüfung ab (bis Mitte '85 sind es bereits 50).

1983

In Blackpool siegt das deutsche Seniorenpaar Bernd und Sabine Lips zum fünftenmal in Folge. Ihre Nachfolger als Deutsche Seniorenmeister, Niko und Uschi Riedl, werden in Blackpool ab 1984 nicht weniger erfolgreich. Die Stärke der deutschen Senioren beweisen in Blackpool ferner u.a. Heinz u. Ilse Somfleth (1991) sowie Wolfram u. Evi Galke (1992 u. 93). — Die beiden deutschen Rock'n'Roll-Verbände (DRRV und RVRJ) schließen im Februar einen Rahmenvertrag. Nachdem der DRRV bereits im November 1982 in den DTV aufgenommen wurde, werden nun beide Verbände als gleichwertige Fachverbände mit besonderer Aufgabenstellung behandelt.

1984

Am 24. Juni übergibt Dieter Alfuß, seit 1960 Vorsitzender des Düsseldorfer Boston Clubs und zeitweilig auch Vizepräsident des DTV, das neugebaute Clubhaus mit rund 650 qm Tanzparkett seiner Bestimmung. (In der gleichen Stadt bekommt sieben Jahre später der TD Rot-Weiß ein ähnlich großzügig angelegtes Clubhaus.) — Uly Wolters dreht für das ZDF in Deutschland und England die erste umfassende Fernsehdokumentation über Tanzsport: Was machst du mit dem Knie, lieber Hans? Wie Tanzen Sport wurde. — Im Breitensport des DTV wird New Vogue (australische Variante des britischen Old Time Dancing) neben Standard und Latein als dritte Sparte eingeführt.

1985

Auf Initiative des Hamburgers Heinz Riehn stärkt der DTV den deutschen Seniorentanzsport, indem er nicht nur den bisherigen „Senioren-Cup“ in der TSO verankert, sondern dieser „inoffiziellen Deutschen Meisterschaft“ der Senioren-Klassen A-II und S-II (d.h. der Über-45jährigen) den Namen „Deutschland-Pokal“ bzw. „Deutschland-Cup“ verleiht. — Die erste Deutsche Meisterschaft im Gardetanzsport wird ausgetragen.

Brennpunkt 1986

Weltgeschehen:

Helmut Kohl hat sich in Bonn etabliert, der Skandal um die Neue Heimat schwächt Gewerkschaften und Sozialdemokratie. Der Reaktorunfall in Tschernobyl wird Vorbote und Symbol für die Mißwirtschaft im kommunistischen Osten.

Mit Oliver und Martina Wessel-Therhorn wird erstmals ein deutsches Amateurpaar zugleich Weltmeister in Standard und über Zehn Tänze. (An den WM-Ergebnissen der Vorjahre läßt sich ablesen, wie systematisch sich das Paar diesem Ziel genähert hat: 1983 fünfter, 1984 vierter, 1985 dritter Platz. Das Paar aus Münster verteidigt den Standard-Titel auch im folgenden Jahr.) — Das deutsche Lateinpaar Horst und Andrea Beer beendet seine Amateurlaufbahn in Blackpool mit einem Sieg in allen fünf Tänzen. — Der Hamburger Jahr-Verlag unternimmt den Versuch, das sportliche Tanzen mit Hilfe des Magazins ‚tanzen‘ dem allgemeinen Publikum näherzubringen. Obwohl das Magazin den Tanzspiegel mitenthält und das Ende von Hans-Georg Schnitzers tanz-illustrierter im Vorjahr eine Lücke hinterlassen hat, wird der Versuch nach einem Jahr aufgegeben. — Erstmals findet ein Schlußturnier um den Deutschland-Pokal statt, durch den – auf Initiative von Heinz Riehn – die Senioren über 45 ein Äquivalent zu den Deutschen Meisterschaften der anderen Altersgruppen bekommen.

TRP

Der Film Dirty Dancing reaktiviert über die USA hinaus den amerikanischen „Mambo-Lateinstil“. — Das Buch „Tanzen in Deutschland - Vom Tanzkurs zur Meisterschaft“ bringt eine Zusammenfassung des deutschen Fachwissens und der deutschen Tanzgeschichte mit Schwerpunkt Turniertanz. (Nachfolge- und Ergänzungsband Tanzen weltweit 1995.)

1987 bis 1996: Ins nächste Jahrtausend



Daß sich im letzten Jahrzehnt ein Umbruch vollzogen hat, läßt sich schon an den Namen der Verstorbenen ablesen. In England treten 1987 mit Alex Moore und 1995 mit Guy Howard, Sonny Binick, Doris Lavelle und Nina Hunt die Gründerväter und -Mütter des britischen Tanzsports ab. In Deutschland zwischen 1987 und '94 sterben die Hanseaten Harald Harms, Horst Bremer, Hans Christen und Günter Meinen. (Ihre Nachfolger stammen alle aus dem Rheinland bzw. dem Süden; es gibt aber auch Änderungen in die umgekehrte Richtung: Nachfolgerin des Münsteraners Hans-Joachim Traebert als DTV-Jugendwartin wird die Hanseatin Lisa Meins.)

Personelle, inhaltliche und organisatorische Änderungen greifen ineinander. So bekommt die Arbeitsteilung zwischen Tanzschulen und Tanzclubs, die mit dem DTV/ADTV-Abkommen von '68 eine erste Regelung gefunden hat, gegen Ende der 80er Jahre eine neue Qualität und Dimension. In der Tanzlehrerschaft entstehen neue Gruppierungen; die Zahl der Tanzlehrer, die aus dem Amateurtanzsport hervorgegangen sind, ist ständig kleiner geworden, und umgekehrt hat die Zahl der Tanzsporttrainer ohne Tanzlehrer-Ausbildung und ohne Tanzschule ständig zugenommen. Eine grundlegende Reorganisation der Tanzsporttrainer-Vereinigung und ihr Anschluß an den DTV ist die logische Folge. Der DTV erfüllt damit auch ein alte Forderung des Deutschen Sport-Bundes: Jede dem DSB angehörende Sportart soll aus den eigenen Reihen einen Lehrkörper rekrutieren und in bestimmten Aus- und Fortbildungsstufen (vom Fachübungsleiter bis zum Diplomtrainer) mit Lizenzen versehen. Genau das geschieht. Für die „Qualität der Qualifizierung“ zu sorgen, wird eine wichtige Verbandsaufgabe.

Das vielleicht größte Problem dieser Epoche ist der Zugang zur Öffentlichkeit über die Medien, speziell das Fernsehen, und damit auch zum Sponsorenmarkt. Hier wäre es kaum sinnvoll, sich allein auf die Tätigkeit des Verbandes zu verlassen; Privatinitiative ist ebenso gefragt. Verbände müssen ihre Beschlüsse in Gremien beraten und können daher nicht so schnell und flexibel reagieren wie Privatpersonen. Wie beim ZDF das Interesse am Tanzsport auf die Tätigkeit eines Mannes zurückgeht, auf Uly Wolters, so wurzelt das Interesse bei der ARD in den Tätigkeiten von Harald Frahm und das Interesse des Deutschen Sport-Fernsehens in den Tätigkeiten von Hans Joachim Rauschenbach.

Zwei Klippen gilt es dabei zu umschiffen: zum einen dürfen die Einzelinteressen (bei allem erforderlichen Spielraum) nicht in Konflikt mit den Verbandsinteressen geraten; zum anderen wäre die Parole „Je mehr, desto besser!“ riskant. Für Sponsoren zählt nur die Spitze.

Spitzenveranstaltungen und Stars lassen sich jedoch leichter fordern als finden. Im Tanzsport gibt es keinen Tiebreak und kein Elfmeterschießen. Nicht das Spektakulär-Spannende macht den Reiz des Tanzsports aus, sondern . . . Nun ja, das ist es eben, was man nicht aus dem Auge verlieren darf! Und dazu hilft es zu wissen, wie dieser Sport entstanden ist...

1987



Harry Körner, Alex Buttweiler, Werner J. Braun und der Tanzsportverband Baden-Württemberg TBW rufen die German Open Championships (GOC bzw. Internationales Tanzfestival Mannheim) ins Leben, die seither alljährlich im Spätsommer in Mannheim ausgetragen werden (1995 größte jemals erreichte Teilnehmerzahl einer derartigen Veranstaltung). — Mit dem Tod von Harald Harms (DTV-Sportwart seit 1972) endet eine tanzsportliche Ära. Zum Nachfolger wird Heinz Späker gewählt. — Zum ersten Mal veranstaltet die Deutsche Tanzsport-Jugend DTSJ ihre „Sommerfreizeit“, die sich seither wachsender Beliebtheit erfreut. — Gardetanzsport (die sportliche Variante der Tänze von

Karnevalsgarden) wird vom DTV anerkannt; der Deutsche Verband für Gardetanzsport DVG tritt als Fachverband mit besonderer Aufgabenstellung dem DTV bei. Pionierin des Sports, der nicht nur im Rheinland betrieben wird, ist Christa Schmidt-Holzhauser.

Brennpunkt 1988



Weltgeschehen:

Kaum ist die Barschel-Affaire vorbei, stirbt Franz Josef Strauß. Das Gladbecker Geiseldrama erschüttert die Nation und der Doping-skandal um Ben Johnson in Seoul die Sportwelt.

Das Jahr ist - wie zuvor das Jahr 1968 - gekennzeichnet durch eine Restrukturierung der Verhältnisse zwischen den am Turniertanz und den nicht am Turniertanz orientierten Vertretern der deutschen Tanzwelt. Die TSTV (Tanzsport-Trainer Vereinigung, bisher im ADTV) wird als e.V. neu gegründet. Als Organisation der DTV / DSB-Lizenzträger tritt sie dem DTV bei und entschärft damit den alten Konflikt zwischen (Profi)Trainern und (Amateur-) Übungsleitern. Ihr erster Vorsitzender Michael Meiners wird 1992 von Ernst-Dieter Schöneberger abgelöst.

Parallel dazu lockert sich in dem Maß, in dem in den Tanzschulen die zehn Tänze der Tanzsportler eine schwindende Rolle spielen, auch die ehemals enge Bindung der Professionaltänzer an den ADTV; die Mitglieder des PTA (Professional-Turnieramt im ADTV) beschließen die Gründung einer eigenständigen Organisation (DPV); die letzten PTA-Nachrichten erscheinen Anfang 1991.

Was im Vorjahr mit Gardetanz geschah, geschieht nun mit dem Jazztanz: Jazz- und Modern Dance – in Hessen als Schulsport entwickelt – wird vom TNW und im Folgejahr auch vom DTV als Formations-Wettkampfsport mit Ligen und Meisterschaften eingeführt.

In Enzklösterle findet erstmals (und seither alljährlich) am ersten Wochenende nach Ostern der „SuperKombi“ statt. Der dreitägige

Lehrgang – ins Leben gerufen durch Michael Eichert, dem damaligen Lehrwart und späteren Sportwart des TBW – wird als DTV-Schulung anerkannt. — Die 1971 festgelegten und 1976 revidierten „Wertungsrichtlinien“ des DTV werden auf Initiative von DTV-Lehrwart Horst Bremer neu formuliert.

DTV-Formationen qualifizieren sich für internationale Meisterschaften nicht mehr über die Ergebnisse der Deutschen Meisterschaften, sondern über die (seit 1981 bestehende) Bundesliga.

In Breitensport-Wettbewerben werden Einzelwertungen erlaubt; diese Wettkämpfe unterliegen jedoch weiterhin nicht den Regeln der Turnier- und Sportordnung (TSO des DTV) und erfordern somit auch keine Startkarten.

1990



Gebietsmeisterschaften und Ranglistenturniere werden eingeführt, auf deren Ergebnissen seither die Qualifikation zur Deutschen Meisterschaft beruht.

Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR ist noch vor deren formeller Auflösung ein Amateur-Tanzsport-Verband (ATV) gegründet worden, dem rund 100 Tanzkreise, gegliedert in 10 Tanz-Bezirken, angehören. Der ATV beschließt auf seinem Verbandstag, ab 1991 die TSO des DTV zu übernehmen. Nach dem Beitritt der neuen Bundesländer wird dort die Bildung von Landestanzsportverbänden vorbereitet.

Mit dem Wörterbuch des Tanzsports, herausgegeben von Herbert und Ursula Stuber, wird der tanzsportliche Wortschatz erstmalig lexikalisch gesammelt, aufbereitet und erschlossen.

1991



Die ARD-Masters-Serie wird von Harald Frahm ins Leben gerufen, der ein Jahr später zum DTV-Vizepräsidenten gewählt wird. Aus jährlich drei Großturnieren in beiden Diszipli-



nen wird der Gewinner des ARD-Cups ermittelt; die eingeladenen Paare repräsentieren durchwegs die Weltspitze der Amateure.

Brennpunkt 1992

Weltgeschehen:

Mit Beginn des Jahres hat die Sowjetunion aufgehört zu existieren. Das Ende des Ost-West-Konflikts öffnet im Zeichen der „Pax americana“ neue Globalperspektiven.

Der Hamburger DTV-Verbandstag ist Schauplatz eines Generationswechsels. Nach 18 Jahren Tätigkeit gibt Günter Meinen sein Präsidentenamt in jüngere Hände. Gewählt werden mit Professor Dr. Herbert Fenn als Präsident und Herbert Frahm als Vizepräsident zwei Männer, die selbst hochklassigen Tanzsport betrieben haben. Nachdem Rudi Lange 1980 mit ernsthafter Pressearbeit begonnen hat, beginnt nun der junge, aber schon sehr medien-erfahrene Journalist Peter Neumann, die Öffentlichkeitsarbeit des Tanzsports auf eine neue Ebene zu stellen. — Im Sommer tritt Ulrike Sander-Reis als Chefredakteurin des ‚Tanzspiegel‘ die Nachfolge von Rudi Hubert an, der seit drei Jahrzehnten eng mit der deutschen Tanzpresse verbunden war. — Ein Generationswechsel ist auch durch den Tod des langjährigen DTV-Schatzmeisters Hans Christen und des Pioniers der Jugendarbeit Hans-Joachim Traebert zu verzeichnen.

1993

Das DTV-Organ ‚Tanzspiegel‘ erscheint ab März in neuer Gestalt (erneut revidiert 1995/96). Ausgearbeitet wurde sie durch den auf dem DTV-Verbandstag 1992 beschlossenen Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit unter Leitung von Peter Neumann. Abgesehen von einer Modernisierung des Layouts (DTP-Gestaltung) ist die wichtigste Neuerung eine Aufteilung in überregionalen Mantel-Teil und vier regionale Innenteile.

1994

Bei der ersten offiziellen Senioren-WM in Frankreich (Bourges) erreichen die deutschen Paare Dr. Hans-Jürgen und Ulrike Burger sowie Peter und Susanne Flad Platz eins und zwei. — Am 10. Dezember erringt die TSG Bremerhaven in Bremen ihren zehnten WM-Titel im Lateinamerikanischen Formations-tanzen.

Durch den Eintritt vieler ehemaliger Tanzschul-Formationen steigt die Zahl der Wettkampf-Formationen im DTV um fast ein Viertel auf über 200.

1995

Das IOC (Executive Board des Internationalen Olympischen Komitees) beschließt Anfang April in Monaco die vorläufige Anerkennung der IDSF als Repräsentantin einer Sportart, die den olympischen Statuten entspricht.

In Bingen am Rhein findet im April der erste europäische New-Vogue-Kongress statt.

Im Mai erreicht „Hessen tanzt“ mit 2.830 gemeldeten Paaren einen neuen Rekord.

Die Zehn-Tänze-Disziplin erweist sich erneut als Domäne der DTV-Paare: Sven Traut / Sybill Daute gewinnen die Kombinations-WM (und Alexander Montanaro / Daniela Skarpil die EM). Diese Tradition wurde in den 50er und 60er Jahren mit den Ehepaaren Hegemann, Bernhold und Breuer begründet und kontinuierlich fortgesetzt: die Weltspitze erreichten 1976 Werner und Ingrid Führer, 1980/81 Max-Ulrich Busch/Renate Hilgert, 1986 Oliver und Martina Wessel-Therhorn, 1987 Hans-Reinhard Galke/Bianca Schreiber und 1992 Frank und Andrea Knief. (Im übrigen kamen mit den Paaren Opitz, Trautz, Hull und Beer auch im Professional-Tanzsport typische „Allrounder“ an die Spitze.)

Das umfangreiche Werk ‚Tanzen weltweit‘ erscheint und führt in Wort und Bild „hundert Jahre Tanzsport“ vor Augen.

Brennpunkt 1996



Der Deutsche Tanzsport-Verband feiert 1996 seinen 75. Geburtstag.

Hat er Grund zum Feiern?

Die Statistik beantwortet diese Frage mit einem lauten Ja! Am einprägsamsten ist sie bei den Einzelmitgliedern (Personen). Hier läßt sich alle 15 Jahre eine Verdoppelung feststellen:

1955	ca. 25.000
1970	ca. 50.000
1985	ca. 100.000
1995	ca. 200.000

Bei den Mitgliederklubs sieht es ähnlich aus. Gegründet bzw. neu gegründet wurde der Verband 1946 von 29 Klubs (im wesentlichen aus der britischen Zone). 1949 sind es mehr als 50 Clubs, 1961 mehr als 100, 1969 mehr als 200 (Verstärkung durch das DAT), 1981 mehr als 500, 1987 mehr als 1000 (Beitritt der Rock'n'Roll- und Gardetanzklubs), und 1996 nähert sich die Zahl der „magischen 2000“.

Die jährlichen Zuwachsraten liegen im Schnitt über denen der meisten anderen Sportarten. Es wäre jedoch töricht zu erwarten, daß dies immer so weitergehen muß – oder gar künftige Ergebnisse daran zu messen! Es gibt sogar Anzeichen für einen kleinen Rückgang. Vielleicht ist das nur eine Stabilisierung auf hohem Niveau, eine Atempause, vielleicht droht aber auch eine Krise. Was sagen wir nun dazu? Wir sagen dazu folgendes: Wer eine Krise im Tanzsport fürchtet, der mag aus unserer Chronik entnehmen, daß es in den 75 Jahren Verbandsgeschichte, auf die wir zurückblicken, kein Jahrzehnt – ja kaum ein Jahr – ohne Krise gab.



***Kein Leben ohne Krise,
keine Krise ohne Leben
. . . es lebe die Krise!***



1997



Der Deutsche Tanzsportverband gerät mit seinem Internationalen Verband IDSF in eine Konfliktsituation.

Der Internationale Verband läßt seine Veranstaltungen durch einen professionellen Marketinganbieter vermarkten und begibt sich in dessen Obhut. Es wird eine neue Form der Fernsehturnierberichterstattung beschlossen: Einzeltanz der Paare.

Dies kann und will der DTV so nicht mittragen.

Der DTV geht auf Konfrontationskurs zum IDSF und gibt erstmals Meisterschaften zurück.

1998



Der Hauptausschuß des DTV legt dem amtierenden Präsidenten Prof. Dr. Herbert Fenn nahe, nicht mehr für das Präsidialamt zu kandidieren. Der Verbandstag wählt in Bad Kissingen den bisherigen Vizepräsidenten Harald Frahm zu seinem neuen Präsidenten und beruft erneut mit überwältigender Mehrheit der Stimmen – gegen zwei Gegenkandidaten – den Präsidenten des Tanzsportverbandes Rheinland-Pfalz, Holger Liebsch, in das Präsidium des Deutschen Tanzsportverbandes.

Damit ist Holger Liebsch zugleich das dienstälteste Präsidialmitglied des neuen Präsidiums im DTV.

Vizepräsident wird Josef Vonthron, Präsident des Tanzsportverbandes Nordrhein-Westfalen. Auch der Lehrwart des DTV, Horst Krämer, wird als Präsident des Tanzsportverbandes Bayern in das Präsidium nach einer Satzungsänderung als 9. Präsidialmitglied gewählt.

Neuer Pressewart und Pressesprecher wird nach einem Rücktritt des bisherigen Pressesprechers Peter Neumann der in Nordrhein-Westfalen bekannte Pressefachmann Wolfgang Korpus.

Der große Verband BDK, Bund Deutscher Karnevalisten, stellt den Aufnahmeantrag in den Deutschen Tanzsportverband und gründet zu diesem Zweck einen zweiten sportlichen Fachverband im Gardetanzsport.

Die Neuverhandlungen mit der Geam und dem DSB bringen dem DTV und seinen Mitgliedern erhebliche Vorteile. Gleichzeitig werden die Gebühren für den DSB erheblich angehoben.

Der DTV gründet eine Sportförderungsmaßnahme zur Förderung des Spitzensportes und unterstützt erstmals bei einem Turnier die „UNICEF“ in Berlin.

Der Tanzsportverband Rheinland-Pfalz feiert in diesem Jahr seinen 35. Geburtstag im Rahmen eines dreitägigen Schulungs- und Lehrgangswochenendes in Kirchheimbolanden und stellt den geamten Tanzsport im Rahmen einer Benefiz-Tanzgala zu Gunsten der Günter Meinen-Gedächtnisstiftung zur Förderung des Tanzsportes in Rheinland-Pfalz in einem Showprogramm dar.

Erstmals ist der Präsident des DTV als Gast bei einem Verbandstag des TRP in Kirchheimbolanden anwesend.

aus: DTV – Tanzspiegel Juni 1996

Der Verfasser dieser Chronik,

CHRISTOPH BURGAUNER
stand als Tänzer zweimal in der Endrunde einer Deutschen Standard-Meisterschaft.

Als Verleger des Münchner Kastell Verlags hat er sich durch die Produktion der weltweit umfassendsten Tanzbücher einen Namen gemacht, darunter

„Tanzen in Deutschland“ (1986, vergriffen)
„Wörterbuch des Tanzsports“ (1990, vergriffen)
„Tanzen weltweit“ (1995, in Original- und Sonderausgabe noch lieferbar).

Vor kurzem erschienen:

„Standardtanzen von A-Z“

und im Mai 1999 erscheint

„TANGO-Dimensionen“.

Diese Bücher sind erhältlich durch

Kastell Verlag GmbH, 80802 München

Tel. 089-332175, Fax 089-3401178

e-mail kastell-verlag@t-online.de

Wir danken für die freundliche Genehmigung. Der Beitrag wurde ergänzt ab 1997 von Holger Liebsch.